

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstreundinnen und -freunde,

auch ich darf Sie sehr herzlich zu der Ausstellung „Spur, Licht, Raum“ von Magda Bitniok, Renate Guenther und Jürgen Meister begrüßen. Sie konnten schon während Ihres Aufenthaltes in dieser Galerie einige Werke aus den Augenwinkeln betrachten, vielleicht sogar schon erschließen. Nach einigen einführenden Bemerkungen meinerseits sollen Sie dazu auch noch reichlich Gelegenheit bekommen.

Der Ausstellungstitel und sein Dreiklang „Spur, Licht, Raum“ haben einen besonderen Bezug zu den Arbeiten der hier ausgestellten Künstler, versucht er doch das Werk des Einzelnen in besonderer Weise zu charakterisieren, zu rahmen. Mit der „Spur“, dem „Licht“ und dem „Raum“ hat man sich bewusst für Begriffe entschieden, die ebenso deutungsoffen wie kraftvoll sind und eine Zuordnung der Arbeiten zulassen.

...

Jürgen Meister: „Ich musste etwas Farbe in den Raum bringen“ - so oder so ähnlich lautete seine Antwort als ich ihn vor ein paar Tagen auf seine Arbeiten ansprach und ihn bat, mir etwas über sie zu erzählen. Da wusste ich sogleich, in welchem Verhältnis er zum Ausstellungstitel steht.

Er vervollständigt diese Werkschau mit sechs größeren Malereien und acht im Raum befindlichen Kuben. Sie wühlen auf und definieren gleichsam die Gegebenheiten dieses Ausstellungsraumes. Mit seinen acht Kuben wollte er vor allem für eine Abgrenzung der hier ausgestellten Werkgruppen sorgen, so meinte er. Doch so leicht wollen wir es uns nicht machen, sind die acht Stücke mit dem Namen „Die andere Stadt – Kuben 2“ doch weit mehr als bloße Begrenzungen.

Diese „andere Stadt“ lohnt es sich, langsam umkreisend zu beschauen. So erschließt sich am besten die subtile Gestaltung ihrer Oberfläche, wie auch dessen kleine Unregelmäßigkeiten. Erzeugt werden sie mit rabiarem mechanischem Einsatz, der letztlich auch eine massive Materialität suggeriert, obwohl die acht Kuben doch in Wirklichkeit echte Leichtgewichte sind. Beim Blick in die „Einritzungen“ der Kuben erkennen Sie zudem, dass sie von innen hohl sind. Trotz ihrer Erscheinungsform sind es reine Kunstobjekte.

Mit seinen malerischen Arbeiten beschreitet Meister andere Wege. Seine sechs größeren Malereien definieren nicht nur den Ausstellungsraum ein Stück weit, sie geben dem unbedarften Betrachter zudem Rätsel auf. So hat der Künstler auf jeder seiner Arbeiten ein kryptisches Symbol verankert. Es tritt klar vor dem rot-schwarzen Hintergrund hervor und sticht dem Betrachter schnell ins Auge.

Es handelt sich bei diesen Zeichen um verfremdete Glyphen aus anderen, teils archaischen Kulturen. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch das Oeuvre des Künstlers. Meister adaptiert sie, verändert sie, fügt sie in neuen Kontexten ein und transportiert sie in die Gegenwart. Sie gehen zurück auf altägyptische Schriftzeichen und Zeichnungen oder mittel- wie südamerikanische Symbole.

Dass der Mensch im Mittelpunkt seiner Arbeiten steht, zeigt sich an der Auswahl der Glyphen: so symbolisieren sie zwei im Gang befindliche Beine, einen angewinkelten Arm, die Wirbelsäule oder einfach nur Blut. Jürgen Meister greift bei der Auswahl der Glyphen also auf solche zurück, denen ein kraftvoller Gehalt vorausseilt und die doch auch das menschliche Leben definieren oder gar erst ermöglichen.

Der Aufwand Meisters beschränkt sich somit nicht nur auf die schiere Motivsuche und Anfertigung der Arbeit, nein, seinen Werken geht auch eine große Rechercheleistung voraus. So werden die wenigsten von Ihnen schon vom afro-brasilianischen Macumba-Kult gehört haben. Auf ihn geht sein Gemälde „Blut-Macumba“ zurück.

Sie erkennen: Jürgen Meister ist nicht nur ein exzenter Maler und Bildhauer, er ist darüber hinaus auch ein Suchende, der letztlich auch findet. Er schaut in die Ferne, blickt in die Vergangenheit und ist doch fest in der Gegenwart, dem Hier und Jetzt verwurzelt. Er ist ein vielseitiger Künstler und ein eigenwilliger Geschichtenerzähler.

...

Magda Bitniok, Renate Guenther, Jürgen Meister – ich darf Ihnen/Euch zu dieser Ausstellung gratulieren. Unter dem Titel „Spur, Licht, Raum“ bringt sie Werke zusammen, die sich in ihren künstlerischen Ausdrucksweisen zwar vordergründig unterscheiden, im tiefsten Inneren aber doch in Verbindung zueinander stehen: nämlich genau dann, wenn sie den Menschen in seiner ganzen Vielschichtigkeit, ganz gleich, ob mit seinen Gefühlen oder seiner Geschichte in den Mittelpunkt rücken.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Besucher, ich kann Ihnen also eine erlebnisreiche Ausstellung versprechen und wünsche Ihnen viel Freude, wenn Sie mit den ausgestellten Werken in einen stummen, aber doch vitalen Dialog treten.

Steven Ritter, Duisburg, 2018